

Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 156 (2018)

Artikel: Konfessioneller Krieg und literarischer Dialog : die "Thurgauer Gespräche" zum Ersten Villmergerkrieg 1655/1656
Autor: Niederhäuser, Hans Peter
Kapitel: 3: Das erste Bechtelistag-Gespräch (Thurgauer Gespräch 3)
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-813648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3 Das erste Bechtelistag-Gespräch (Thurgauer Gespräch 3)

3.1 Inhalt und Datierung

Das erste Bechtelistag-Gespräch verbirgt im Titel seinen Fortsetzungscharakter, indem es nicht mehr als Kunkelstuben-Gespräch bezeichnet wird, sondern als Gespräch, das auf den Berchtoldstag hin veröffentlicht wurde.¹ Gleichzeitig weist es mit der Nennung der Gesprächspartner Jockel und Barthel aber darauf hin, dass es um eine thematische Wiederaufnahme geht. Es handelt sich gewissermassen um eine Fortsetzung unter neuem Label.

Die Hauptthemen des Gesprächs sind die Berechtigung der zürcherischen Aggression und die Befürchtung ausländischer Unterstützung, unter welcher die einfache Bevölkerung zu leiden hätte, egal wie der Krieg ausginge.

Das Gespräch hat stilistisch wie auch dramaturgisch einen anderen Charakter als die Kunkelstuben-Gespräche. Schon Trümpy schliesst daraus, dass hier ein anderer Autor als beim ersten Kunkelstuben-Gespräch am Werk war.² Zwar knüpft es an die Überlegenheit des katholischen Bauern Jockel im ersten Gespräch an und gibt sich als Replik auf das zweite Kunkelstuben-Gespräch. Doch steht hier nicht mehr wie dort eine überzeugende Argumentation auf der Basis von Zitaten aus historischen Quellen im Vordergrund. Dieser Aspekt fehlt vollständig. Der Autor nutzt die Vorgänger-Dialoge vielmehr, um sich mit einer Persiflage gegen die herrschaftlich-ideologische Vereinnahmung der Gesprächspartner zu wehren. Der Benutzung des Thurgaus als Projektionsfläche in den Kunkelstuben-Gesprächen setzt er eine Sicht von innen entgegen.

Im ersten Bechtelistag-Gespräch ist der Krieg eindeutig noch nicht entschieden. Es wird lediglich auf den Ausbruch des Krieges Bezug genommen, welcher auf den 27.12.1655/06.01.1656 zu datieren ist. Die Tagsatzung in Baden, welche am 18./28.12.1655 begann, wurde am 24.12.1655/03.01.1656 (nach altem, bei den Evangelischen gültigem Kalen-

der also am Vorweihnachtstag) unterbrochen, weil die Zürcher Weihnachten zu Hause verbringen wollten. Allerdings fasste dann der Kleine Rat von Zürich am darauffolgenden Weihnachtstag unter dem Vorsitz von Bürgermeister Waser den Kriegsbeschluss. Obwohl bis zur Fortsetzung der Tagsatzung eine Waffenruhe vereinbart war, überfielen die Zürcher bereits am Abend des 26.12.1655/05.01.1656 das Kloster Rheinau und marschierten am folgenden Tag in den Thurgau ein.³ Unter dem Eindruck dieser Ereignisse muss das erste Bechtelistag-Gespräch entstanden sein. Auf eine solche Datierung weist auch die Bezeichnung als *Turgöwischer Bärtelin Feyrtag vnnd newe Jahrswünschung* hin. Das macht nur Sinn, wenn die Schrift auf den Berchtoldstag 1656 hin geschrieben und gedruckt worden ist. Eine spätere Entstehung ist auszuschliessen, da sonst die intendierte Aktualität obsolet wäre. Im Text sind zwei Daten genannt, nämlich der 3. und der 9. Januar, von denen der letztere als Sonntag ausgewiesen wird, was auf das Jahr 1656 zutrifft⁴. Daraus kann geschlossen wer-

1 Wenn der amerikanische Historiker Randolph C. Head in seinem Aufsatz über die «Thurgauer Gespräche» den Titel der beiden Bechtelistag-Gespräche mit «A Thurgau shearers' holiday» übersetzt, hat er wohl fälschlicherweise von *Bärtelin* auf Bart und von da auf den Bart- oder Schafscherer geschlossen (Head 2007, S. 246). Ebenso unzutreffend ist es, wenn Guggisberg den *Bärtelin Feyertag* mit dem Verb «bärtle» in Verbindung bringt: einem Unbärtigen im Scherz mit dem Bart das Gesicht reiben, jemandem das Gesicht mit Russ beflecken, jemandem einen Verweis erteilen (SI IV.1717).

2 «Zudem schliessen die schwerfälligere Art der Dialogführung und die Sprache aus, dass dieses dritte Gespräch vom Verfasser des ersten stammen könnte» (Trümpy 1955, S. 183). Guggisberg dagegen nimmt den gleichen Verfasser wie für TG1 an, begründet aber diese kaum haltbare These nicht weiter (Guggisberg 2000, S. 701).

3 Domeisen 1975, S. 140.

4 Dabei handelt es sich um die Zählung nach dem neuen, also dem Gregorianischen Kalender, welcher erst in den katholischen Gebieten Gültigkeit hatte.

Abb. 6: Das erste Bechtelistag-Gespräch TG3: Titelholzschnitt.

den, dass das Gespräch kaum auf den 2. Januar als Berchtoldstag Bezug nimmt, sondern auf einen späteren Bechtelistag, wie er eben in Frauenfeld und anderen Thurgauer Gemeinden gefeiert wurde. Nach dem alten, in den evangelischen Orten gebräuchlichen Kalender, wäre dies der 14. bzw. der 21. Januar 1656. Es wird ein expliziter Bezug auf ein vor etlichen Tagen geführtes Gespräch genommen, das mittlerweile gedruckt vorliegt. Dabei handelt es sich aus inhaltlichen Gründen um das zweite Kunkelstuben-Gespräch.



3.2 Quellen

3.2.1 Stemma TG3

Die meisten erhaltenen Drucke des ersten Bechtelistag-Gesprächs (TG3) sind in der Schweiz anzutreffen. Es gibt drei Textfassungen A, B und C.

Die Fassung C enthält einige inhaltliche Ergänzungen gegenüber B und A. Auf Seite 3 ist von der Gefangennahme des Landvogts in Frauenfeld die Rede. Diese Situation wird ins Drastische gesteigert, indem behauptet wird, seiner Frau sei eine Pistole ans Herz gesetzt worden, um Geld zu erpressen.⁵ Bei dem Satz handelt es sich in der ursprünglichen Fassung um eine Frage. Durch die Erweiterung wird der Satz syntaktisch gesprengt, so dass dann folgerichtig auch das Fragezeichen weggelassen wird. Auf Seite 5 betont Barthel die Vorrangstellung Zürichs. Das wird durch eine Metapher aus dem bäuerlichen Milieu untermauert.⁶ Im folgenden Satz werden konkretisierende Einfügungen gemacht, welche ihn ebenfalls syntaktisch sprengen. Und mit der Vorstellung, der Zürcher Löwe habe einen Tannenzweig statt des Schwertes in seinen Klauen, wird nochmals die Bildhaftigkeit verstärkt.⁷ Auf Seite 6 werden die möglichen Bündnispartner Zürichs aufgezählt, und mit dem zusätzlichen Hinweis, dass der König von

Schweden auch bald König von Polen sein werde⁸, wird auf den Zweiten Nordischen Krieg angespielt. Diese Ergänzungen weisen C als die jüngste der drei Textfassungen aus. Sie ist nur in einem Exemplar in der Zentralbibliothek in Zürich erhalten geblieben. Gemeinsam mit B hat C die orthografische Gestalt. B muss also die unmittelbare Vorlage für C gewesen sein.

Die Textfassung B hat ihrerseits gegenüber A hauptsächlich orthografische und einzelne lautliche Änderungen vorgenommen. Auffallend ist eine häufige Konsonantenverdoppelung. Das *i* wird oft durch *y* ersetzt⁹. Die lautlichen Veränderungen sind unsystematisch. Eventuell wirken andere mundartliche Ein-

5 TG3 C Z. 54 ff. *darzue hänn siner frommen Frowen die Pistoll an das Hertz gesetzt / vnd Geltt haan wöllen.*

6 TG3 C Z. 108 ff. *Die Kühe müssen derjenigen Kuhe folgen / welche die Schellen treigt.*

7 TG3 C Z. 110 ff. *du hörst woll was man zue Frawenfeld / so gār die Kinder und Chappeziner händ miessen schwören / das werden die von Wyll der Abbt von S. Gallen / die im Rhyntall und anderst wo och thuen miessen / oder by gönni der Züri Lew hatt Danryß und nit das Swerd in synen clawen (Ergänzungen fett).*

8 TG3 C Z. 155.

9 Beispiele: TG3 A] B Z. 69 *sie] sy*; 77 *rich] rych*; 101 *sind] synn*; 212 *sige] syge*.

Abb. 7: Angewandte Mathematik im 16. Jahrhundert auf dem Titelholzschnitt von Adam Rieses «Rechenbuch» von 1565.

flüsse auf den Text ein, so etwa wenn ö zu ü wird¹⁰. Aber von einer konsequenten dialektalen Überarbeitung ist die Fassung B weit entfernt. Hinzuweisen ist noch auf die Verballhornung der Ortsnamen *Wynfelden* und *Züry*, welche zu *Wunfelden* und *Zhary* werden, was die Fassung C dann aber nicht übernimmt.

Bereits im Druck B2 wird *Wunfelden* wieder zu *Wynfelden* korrigiert. Eine zweite Korrektur findet sich am Ende der Seite 4, wo das letzte Teilwort *wer-*, das in B1 kopfsteht, wieder korrekt eingesetzt wird. Das sind die einzigen Differenzen zwischen den zwei Drucken B1 und B2.

Auch die druckgrafischen Unterschiede sind minim. Ein auffallendes drucktechnisches Merkmal aller Drucke, das sie auch mit dem zweiten Bechtelstag-Gespräch gemeinsam haben, ist die konsequente Drehung des Fragezeichens¹¹ an der vertikalen Spiegelseite:¹²

Bartle. Wie so Better Jocklin?

Alle drei Auflagen tragen den gleichen Titelholzschnitt. Er zeigt zwei an einem Tisch sitzende Männer mit Zipfmützen. Der eine ist am Schreiben, der andere am Rechnen, und zwar mit Adam Rieses Rechensystem auf Linien. Eine Darstellung davon findet sich bereits in Gregor Reischs «Margarita Philosophica» von 1504 auf dem Titelholzschnitt, wo Pythagoras mit den Linien rechnet.¹³ Mit vergleichbaren Holzschnitten sind auch andere Rechenbücher geschmückt, so etwa Johannes Böschensteins «Ein neu geordnetes Rechenbüchlein» von 1518¹⁴. Das Motiv des Schreibenden und Rechnenden an einem Tisch taucht dann in Adam Rieses «Rechenbuch» in der Ausgabe von 1565¹⁵ auf.

Die erwähnten Gemeinsamkeiten wie auch die absolut identischen Drucktypen lassen es als äusserst wahrscheinlich erscheinen, dass alle Druckfassungen in der gleichen Offizin gedruckt worden sind. Insofern



kann hier im eigentlichen Sinne von drei Auflagen gesprochen werden.

Der Abschreiber in der Sammlung Dürsteler hat eindeutig den Druck B1 als Vorlage benutzt, so dass die handschriftliche Kopie im Stemma mit b1 bezeichnet werden muss. Die Redeanweisungen sind darin ziemlich konsequent mit *J.* und *B.* abgekürzt.

10 Beispiele: TG3 A] B Z. 98 mögen] mügen; 114 chöndte] chündte.

11 Das betrifft in TG3 alle 16 Fragezeichen: Z. 4, 8, 56, 65, 66, 68, 92, 100, 104, 127, 163, 165, 168, 172, 209 (2x). In TG4 sind 12 Fragezeichen gedreht: Z. 14, 36, 44 (2x), 62, 74, 78, 87, 94, 113, 123, 130, während das letzte ungedreht ist: Z. 157.

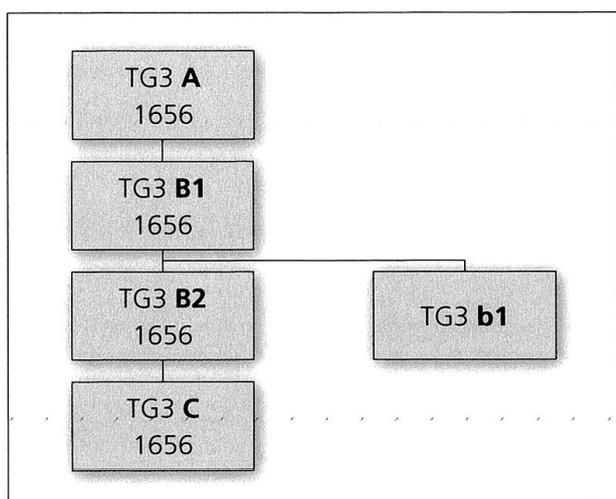
12 Frauenfeld KBTG: L1404 (Bl. A1b)

13 Reisch, Gregor (1479–1525): *Margarita Philosophica*, gedruckt von Johann Schott, Strassburg 1504 (Zürich ZB: 4.209).

14 Böschenstein, Johannes (1472–1540; Hebraist, Kirchenlieddichter und Mathematiker): *Ein neu geordnetes Rechenbüchlein*, Augsburg 1518 (Zürich ZB: DA 19947).

15 RIESE 1565.

Aus all diesen Überlegungen ergibt sich das folgende einfache Stemma:



3.2.2 Quellennachweise TG3

- A** Turgöwischer Bärtelin || Feyrtag vnnd neue Jahrs- || wünschung || Oder || Freundtlich vertrewlich Gespräch von der || Vnruhe in der Eydgnoßschafft zwischen zweyen || Turgöwischen Vnderthanen. [Titelholzschnitt: Zwei Händler an einem Tisch sitzend] Gedruckt im Jahr 1656.
4°. 4 Bl. Sign.: A⁴.
Basel UB: UBH Falk 2916:18 [<http://www.e-rara.ch/doi/10.3931/e-rara-28809>]
Bern UB: MUE H XXII 32 : 4
Frauenfeld KBTG: L 1404
St. Gallen KBSG Vadiana: VMISC HELV LXXIII (K20)
- B1** gleicher Titel wie A
Bern NB: A 7036/1
Zürich ETH-Bibliothek: Rar 7882: 4 [<http://www.e-rara.ch/doi/10.3931/e-rara-1963>]
Zürich ZB Handschriftenabteilung: Ms S 299, Druck 15 (Bl. 369–370, 377–378) [nach TG6 C2, TG6 B1, Leichpredigt B2; mit zwischen Seite 4 und 5 eingehafteten handschriftlichen Seiten: Baschi-Uli-Gespräch TG5 (Bl. 371–376)]
- B2** gleicher Titel wie A
Luzern ZHB Sondersammlung: F2.118.f.8 (K5)
München BSB: Res/4 Helv. 20 [<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10899509.html>]
Zürich ZB: 18.493.18
- C** gleicher Titel wie A
Zürich ZB: 18.535.6
- b1** Thurgöwischer Bärtelin Feyrtag u. neue Jahrswünschung || oder freundlich vertrewlich Gespräch von der Unruhe in || der Eydgnossschaft zwischen zweyen Turgöwischen Unterthanen. || Gedruckt im Jahr 1656. [Handschriftliche Kopie von TG3 B1 in der Sammlung Dürsteler]
Hs. Bl. 208^r–209^v (4 Seiten. Namen der Regieanweisungen abgekürzt mit *B.* bzw. *J.*; Schlusswort: *Ende* – nicht wie in den Druckfassungen nur mit Grossbuchstaben).
Zürich ZB Handschriftenabteilung: Ms E 31, Bl. 208^r–209^v

3.3 Edition, Übersetzung und Stellenkommentar TG3



Barthle.

In gueten Tag Nachbar Jocklin/vnd ein guetes nūwes frödenriches nūwes Johr. Warum kunst nit zu mir gahn bårtelen?

Jockle. Ich wünsche dir och ein guetes Johr/ aber es ist mir nüt vmbes bårtelen/ es gschmöcke mir weder Wynn noch Most.

Barthle. Wie so Better Jocklin?

Jockle. Vor nūn Johren/ wie die Schwedlin gahn Bregenz synn khon / henn wūr och layder aso bårtelēt / henn miessen Busteten auff die Axel / vnd Fürsaal in die Hond nān / vnnnd gohn wachen gohn/ jez will es wider darzue khonn.

Barthle. En neyn Better Jocklin/ usere gnädige Heren von Zür hond us Wächter geschickt/ die werden für us hūeten / wir dōren nur hinder dem Tisch sitzen/ es wūrd der Mann mit dem Gelt da synn/ der die ūrten zhalt.

Jockle. Du bist ein Wūhet/ magst darann khood / vnd mir beyten biß derselb Moon khundt/ en so bring ein Maßlin ussa/wūr wenn mit einandern bårtelen/ vnd ein Zäch drann waagen.

Barthle. So sey es vmb dise Maas Wynn / es wūrdt mir sy villicht einer bzhalen/ der sy nit truncken hāt.

Jockle. Wūr henn vor etlich Tagen oh ein fründtlich Gespräch von dem Bnwäsen in der Endgnoschafft ghebt / aber es weyßt jedermoon darvon/ wār läsen khan/ es ist in Truck khood.

Barthle. Haan ich dir aber nit styfferwisen / das usere Heren von Zür recht dran synn wider die von Swyz/ die jhnen nit wānd des Rechten synn.

Jockle. Lose/ ich will dirs bringen.

Barthle. Geseng Gott/ garauß.

Jockle. Du hāst mir vil breites vnd rundes damhain geseht / aber andere Lūth/die och wūssen wo Barthle den Most hollet/ hānn mir vil ein anders geseht / nemblich das was die Heren von Zür ahn die Swyzer suechen vnd begehren / schon längst vnd vor hundert vnd vier vnd zwanzig Jahr glich noch der Chapelar Schlacht ein usgemach-

tes

[Bl. A1a] Turgöwischer Bärtelin
Feyrtag¹ vnnnd neue Jahrs-
wünschung
Oder
Freundtlich vertrewlich Gespräch von der
Vnruhe² in der Eydgnoßschafft zwischen zweyen
Turgöwischen Vnderthanen.

Gedruckt im Jahr 1656.

[Bl. A1b] **Barthle.**

EJn gueten Tag Nachbor Jocklin / vnd ein guetes
nüwes frödenriches nüwes Johr. Warumb
kunst nit zu mir gahn bärtelen³?

5 **Jockle.** Jch wünsche dir och ein guetes Johr /
aber es ist mir nüt vmbs bärtelen / es gschmöckt
mir weder Wyn noch Most.

Barthle. Wie so Vetter⁴ Jocklin?

10 **Jockle.** Vor nün Johren / wie die Schwedlin⁵
gahn Bregentz synn khon⁶ / henn wür och layder also bärtelet / henn
miessen Busteten⁷ auff die Axel / vnd Fürsaa⁸ in die Hond nän / vnnnd
gohn wachen gohn / jetz will es wider darzue khonn.

15 **Barthle.** Ey neyn Vetter Jocklin / üsere gnädige Heren von Züre
hond üs Wächter geschickt⁹ / die werden für üs hüeten / wir dören nun
hinder dem Tisch sitzen / es würd der Mann mit dem Gelt da synn / der
die ürten¹⁰ zhalt.

Jockle. Du bist ein Wührt / magst darann khoon / vnd mir beyten¹¹
biß derselb Moon khundt / ey so bring ein Mäßlin uffa / wür wenn mit
einandern bärtelen / vnd ein Zäch drann waagen.

20 **Barthle.** So sey es vmb dise Maaß Wyn / es würdt mir sy vil-
licht einer bzhalen / der sy nit truncken hät.

5 guetes] guets B/C – 7 Wyn] Wynn B/C – 10 bärtelet] bärttelet B/C – 12 khonn] khoon B/C – 13 Jocklin]

Thurgauischer Bechtelis-
tag und Neujahrs-
wunsch
oder
Freundliches, vertrauliches Gespräch über den
Streit in der Eidgenossenschaft zwischen zwei
thurgauischen Untertanen

Gedruckt im Jahr 1656

Barthel:

Guten Tag, Nachbar Jockel, und ein gutes, freudvolles neues Jahr. Warum kommst du nicht zu mir, um den Bechtelistag zu feiern?

Jockel: Ich wünsche dir auch ein gutes Jahr. Aber ich habe keine Lust, den Bechtelistag zu feiern. Es schmeckt mir weder Wein noch Most.

Barthel: Warum das, mein guter Jockel?

Jockel: Vor neun Jahren, als die elenden Schweden Bregenz angriffen, haben wir leider auch auf diese Weise den Bechtelistag gefeiert: Wir mussten die Musketen auf die Schulter und die Lunte in die Hand nehmen und Wache schieben. Jetzt scheint es wieder soweit zu kommen.

Barthel: Oh nein, mein guter Jockel. Unsere gütige Zürcher Regierung hat uns Wachen geschickt. Die werden für uns Wache schieben. Wir brauchen uns nur zu Tisch zu setzen, und es wird ein Mann mit dem Geld da sein, der die Zeche bezahlt.

Jockel: Du bist Wirt, du wirst es bekommen. Und mir kannst du es borgen, bis dieser Mann kommt. So bring denn ein Mass herauf. Wir wollen miteinander den Bechtelistag feiern und die Zeche riskieren.

Barthel: So wagen wir es um dieses Mass Wein. Vielleicht bezahlt es mir einer, der es nicht getrunken hat.

Jockle. Wür henn vor etlich Tagen oh ein fründtlich Gespräch von dem Vnwäsen¹² in der Eydgnoßschafft ghebt / aber es weyßt jeder-moon darvon / wär läsen khan / es ist in Truck khoon.¹³

25 **Barthle.** Haan ich dir aber nit styff¹⁴ erweisen / das üsere Heren von Zür recht dran synn wider die von Swytz¹⁵ / die jhnen nit wänd deß Rechten synn.¹⁶

Jockle. Lose / ich will dirs bringen¹⁷.

Barthle. Geseng Gott¹⁸ / garauß¹⁹.

30 **Jockle.** Du häst mir vil breites vnd rundes damhaln geseyt / aber andere Lüth / die och wüssen wo Bartle den Most hollet²⁰ / hänn mir vil ein anders geseyt / nemblich das was die Heren von Zür ahn die Swytzer suechen vnd begehren / schon längst vnd vor hundert vnd vier vnd zwantzig Jahr glych noch der Chapelar Schlacht ein usgemach- [tes] 35 [Bl. A2a] tes Ding syge. Darby begehren die Heren von Swytz das es blyben solle: vnd dessenthalben ist man zue Baden wider zusammen choon.²¹ Aber jetzundt / da wür gemeint haan / es syge alles vff gueten Wägen / so werffen die Heren von Zür den Wagen / den Charren vnd alles vmb / vnd chömmen da ins Turgew mit gewhörter Hond²² / vnd fangen 40 einen vnnöthigen Krieg ahn²³ / da sy doch zue Baden dem Frantzösischen Ambassador²⁴ die Parolla²⁵ gegeben / vnd allen Catholischen Gesandten by Aydgnosischen Trüwen versprochen händ / sie wöllen die von Swytz in der Relion vnd Judicatur nit angryffen / vnd solle darumb nit ge- uhrtheylt werden. Daruff hinn synn alle Ehre-Gesandten den 3. 45 Jenner newen Calenders²⁶ verritten²⁷ / sich Gewalts vnd Beschaydts das vberige belangen zue erhollen / mit dem Versprechen aller sytts den 9. Jenner am Sontag²⁸ widerumb zue Baden zu erscheinen / aber in mit- telst solle man still stand halten. Wie rimbt sichs aber jetz / das die von Zür glych daruff ins Turgew fallen / den Landvogt²⁹ / die Ambt- 50 lüth die doch jhre Diener vnd aller regierenden Ohrtten geschworne vnd also nit priuatae sonder publicae personae synn / (und wann sy schon die Farb³⁰ wie gemaine Löffler vnd Botten nit tragen / so waysst

25 das] daß B/C – 26 Swytz / die] Swytz die B/C – 29 darauß] gar auß B/C – 30 breites] breittes B/C – 31 vil] vill B/C – 32 geseyt] geseytt B/C – Heren] Herrn B/C – 33 begehren] begern B/C – 34 zwantzig] zwäyntzig B/C – 35 begehren] begern B/C – Heren] Herrn B/C – 36 dessenthalben] dessen thalben B/C –

Jockel: Vor einigen Tagen haben wir auch ein freundliches Gespräch über den Streit in der Eidgenossenschaft geführt. Mittlerweile weiss jedermann davon, der lesen kann, denn es ist gedruckt erschienen.

Barthel: Habe ich dir aber nicht ordentlich nachgewiesen, dass unsere Zürcher Regierung gegenüber den Schwyzern im Recht ist, auch wenn diese ihr nicht Recht geben wollen?

Jockel: Hör zu – aber zuerst will ich dir zutrinken!

Barthel: Prost und ex!

Jockel: Du hast damals des Langen und Breiten geredet. Aber andere Leute, die auch wissen, wo der Barthel den Most holt, haben mir ganz anderes gesagt. Was die Zürcher Regierung von den Schwyzern wünscht und verlangt, sei nämlich schon vor hundertvierundzwanzig Jahren, gleich nach der Kappeler Schlacht, eine ausgemachte Sache gewesen. Die Schwyzer Regierung verlangt nur, dass es dabei bleiben soll. Und deshalb ist man in Baden wieder zusammengekommen. Aber jetzt, wo wir geglaubt haben, alles sei auf einem guten Weg, wirft die Zürcher Regierung den Wagen samt Anhänger und allem wieder um, fällt bewaffnet hier in den Thurgau ein und fängt einen unnötigen Krieg an. Dabei hat sie doch in Baden dem französischen Gesandten das Versprechen gegeben und allen katholischen Abgeordneten bei der eidgenössischen Treue versprochen hat, die Schwyzer bezüglich ihrer Konfession und Rechtsprechung nicht anzugreifen, weshalb auch kein Urteil über sie gefällt werden soll. Darauf sind alle Ehren-Gesandten am 3. Januar nach neuem Kalender heimgelitten, um sich, was das übrige betrifft, Order und Vollmacht einzuholen, mit dem allseitigen Versprechen, am Sonntag, dem 9. Januar, wieder in Baden zu erscheinen. Und bis dahin solle ein Waffenstillstand gelten. Wie reimt sich das aber jetzt darauf, dass die Zürcher gleich darauf in den Thurgau eingefallen sind und den Landvogt, die Amtsleute und noch dazu die Schreiber der gemeineidgenössischen Gerichtsherren gefangen hinweggeführt haben? Sind doch die Amtsleute Diener und Geschworene aller regierenden Orte und demzufolge nicht private, sondern öffentliche Personen, auch wenn sie nicht wie die Läufer und Boten Uniformen tragen,

zusammen] zuesammen B/C – 37 gueten] guetten B/C – 38 Heren] Herrn B/C – Charren] Charrn B/C – 39 gewhörter] gewhörter B/C – 44 daruff] doruff B/C – Ehre-Gesandten] ehre Gesaandten B/C – 46 belangen] belangend B/C – 47 zu erschienen] zue erschienen B/C – 49 Ambtlüth] Amblüth B/C

man doch wär sy sinn) fänglich hinweg geführtt / vnd noch darüber
der gemainen Gerichts Herren Schryber im Turgew darzue?

55 Jst das Christlich / Euangelisch / Aydgnössisch / Trülich / vnd nit
wider alles Göttlich vnd Mänschlich Rächt gehandelt? By gönni³¹
das verderbt vns den Bärttelin Fyrtag.

Bartle. Krieg ist Krieg / vnd der Krieg mueß seinen Anfang haan /
truw woll rytt das Roß hinweg.³²

60 **Jockle.** Was mainst aber das die Erbare³³ Welt darzue sagen wer-
de? du häst mir nülich vill vom Küng in Franckreich / vom Protrec-
tor in Engelland geseytt / die werden die von Zür nit stecken laan.
Wär ist eyßma diser Protector.

..... **Bärtle** Er ist Hör in Engelland / Schottland / vnd Jrland.

65 **Jockle.** Wo ist eysma das Schottland? nit wytt von AppenCell
wo man so vil Schotten³⁴ trinckt?

Bartle. Botz tusig³⁵ neyn / es ist woll am End der Weltt. [A 2 Jockle]

[Bl. A2b] **Jockle.** Was würdt er dann den Heren von Zür schicken?

Bartle. Gelt wie vil sie wend.

70 **Jockle.** Würd ers jhnen lihen oder schencken.

Bartle. Denck woll er werds jhnen nun lihen.

Jockle. Auff was für ein Pfandt.

Bartle. Da laß ich die von Zür vnd jhn drumb sorgen. Denck
woll wan sie alles gewinnen / so werden sie es redlich theilen.

75 **Jockle.** Wan wür Turgewer aber vmb alles chommen / wer würdt
üs den wider etwas gähn.

53 geführtt] geführtt B/C – **54** Herren] Herrn C – darzu?] darzue hänn siner frommen Frowen die Pistoll
an das Hertz gesetzt / vnd Geltt haan wöllen. C – **56** Mänschlich] Menschlich B/C – **57** verderbt] verdierbt

denn man kennt sie ja. Ist das christlich, dem Evangelium gemäss, eidgenössisch, bundestreu, oder nicht vielmehr gegen alles göttliche und menschliche Recht gehandelt? Das verdirbt uns bei Gott den Bechtelistag.

Barthel: Krieg ist Krieg – und der Krieg muss seinen Anfang haben. Leichtes Vertrauen bringt manchen um sein Pferd.

Jockel: Was aber, meinst du, wird die anständige Welt dazu sagen? Du hast mir kürzlich viel vom König in Frankreich und vom Protektor in England erzählt und gesagt, die würden Zürich nicht im Stich lassen. Wer ist eigentlich dieser Protektor?

Barthel: Er ist Herr in England, Schottland und Irland.

Jockel: Wo ist eigentlich dieses Schottland? Wohl nicht weit weg von Appenzell, wo man so viel Schotten trinkt?

Barthel: Potztausend nein! Es liegt doch am Ende der Welt.

Jockel: Was wird er denn der Regierung von Zürich schicken?

Barthel: Geld, so viel sie wollen.

Jockel: Wird er es ihnen leihen oder schenken?

Barthel: Ich denke wohl, er werde es ihnen nur leihen.

Jockel: Gegen welches Pfand?

Barthel: Das lasse ich seine und der Zürcher Sorge sein. Ich denke mir, wenn sie alles gewinnen, werden sie es redlich teilen.

Jockel: Wer aber wird uns wieder etwas geben, wenn wir Thurgauer alles verlieren?

B/C – 63 Protector] Protrector B/C – 64 Bärtle] Bartle. B/C – 68 Heren] Herrn B/C – 69 Gelt] Geltt B/C – sie] sy B/C – 74 theilen] theylen B/C – 75 chommen] khommen B/C – 76 üs] üß B/C

Bartle. Das Spittel³⁶ Züri ist rich / haan sie doch die Hospitaler³⁷
von Artt och in das Spittal genonn.

80 **Jockle.** Myn Rathe wäre gsynn / wan der Protrector denen auß-
gewichnen von Ahrt so vil Gelts als jhnen die von Swytz an Guett
ingezogen händ / verehrt hätte / es wäre jedermann zue fryden gsynn.
Jch wette selbst darzue einen Dicken Pfenning³⁸ gestürt haan.

Bartle. Es ist nit vmbs Gelt zuthuen. Der Herr Protector will
denen von Zür woll ander halb Million schencken.

85 **Jockle.** Jch rhiette sie sollens annähn / sie künden vill mehr Land da-
mit gewinnen / als das sie erkriegen werden.

Bartle. Es ist nit vmbs Land / sonder vmb das Wohrt Gottes
zuethuen.

90 **Jockle.** Höre woll / man hatt erst jetz den Gesandten zue Baden vnd
dem Frantzösischen Ambassiator das Wohrtt gegeben / man welle
Stilstand halten / gohlt man mit deß Menschen Wohrtt also vmb /
heyßt das das Wohrt Gottes verkünden? Kans diser Hör Pro-
trector nit anderst / da möcht ich wünschen er wäre Herr ennert deß
endts der Welt. Er hatt doch seinen aigenen Künig erwürgen las-
95 sen³⁹. Sömmliche Lüth / vnd sömmliche Räth werden üs nit vil nutzen.
Das Best wäre man ließ es bym alten bliben. Jch Sorge man habe
bey disem nüwen Johr ein nüwe Wösch angefangen / die weder ich /
noch du / noch der Marx⁴⁰ im Wöschbach⁴¹ werden außwöschten mögen.

100 **Bartle.** Ey / Ey wenn nun jemand noch da wäre / der zuem Friden
reden kundte? ich hoffe wil die Herrn von Basell / Schaffhusen / Fry-
burg / Solothurn / Appenzell vnd Glarus noch Neutral sind / sie wer- [dind]
[Bl. A3a] dind etwo noch das Best darzue reden künden.

105 **Jockle.** Potz⁴² bisam⁴³ / synn diese Herren Neutral / warumb lasset
man üs Turgewer nit oh Neutral⁴⁴ hocken? es ist doch also zu Wyn-
felden von den Gerichtsherrn vnd gantzen Land beschlossen worden⁴⁵ /

77 rich] rych B/C – 80 so vil Gelts] sovil Gelts B/C – 81 gsynn] gsynn B/C – 82 gestürt] gestürtt
B/C – 83 Gelt zuthuen] Geltt thuen B/C – Protector] Protrector B/C – 85 mehr] mher B/C – 86 sie]
sy B/C – 88 zuethuen] zuthuen B/C – 94 seinen] synen B/C – 95 vil] vill B/C – 97 bey] by B/C – Johr]

Barthel: Die gemeinnützige Anstalt Zürich ist reich, haben sie doch die Hospentaler von Arth auch in ihre Armenanstalt aufgenommen.

Jockel: Mein Rat wäre gewesen, dass der Protektor den aus Arth Geflohenen so viel Geld geschenkt hätte, wie die Schwyzer ihnen an Hab und Gut konfisziert haben. Dann wäre jedermann zufrieden gewesen. Ich selbst hätte dazu noch ein Silberstück beigesteuert.

Barthel: Es geht nicht ums Geld. Der Herr Protektor will den Zürchern ohnehin eineinhalb Millionen schenken.

Jockel: Ich würde raten, sie sollen es annehmen. Sie könnten damit viel mehr Land gewinnen, als sie im Krieg erobern werden.

Barthel: Es geht nicht ums Land, sondern um das Wort Gottes.

Jockel: Jetzt hör mal. Eben erst hat man den Abgeordneten in Baden und dem französischen Gesandten das Wort gegeben, man wolle einen Waffenstillstand einhalten. Heisst das, Gottes Wort verkünden, wenn man mit dem Wort der Menschen so umgeht? Wenn es dieser Herr Protektor nicht lassen kann, dann wünsche ich, er würde jenseits vom Ende der Welt regieren. Er hat doch seinen eigenen König umbringen lassen. Solche Leute und solche Berater werden uns nicht viel nützen. Das Beste wäre, man liesse es beim Alten. Ich befürchte, man habe auf dieses neue Jahr eine neue Wäsche angefangen, die weder ich noch du noch der Marks im Waschbach sauber kriegen werden.

Barthel: Oh je, wenn nur noch jemand da wäre, der eine friedliche Lösung herbeiführen könnte. Ich hoffe, da die Regierungen von Basel, Schaffhausen, Fribourg, Solothurn, Appenzell und Glarus noch neutral sind, dass sie dazu noch den besten Beitrag werden leisten können.

Jockel: Potz Blitz! Wenn diese Regierungen neutral sind: Warum lässt man uns Thurgauer nicht auch neutral bleiben? Es ist doch in Weinfelden von den Gerichtsherren und vom ganzen Land so beschlossen worden –

Jahr B/C – 98 mögen] mügen B/C – 99 zuem] zum B/C – 101 sind] synn B/C – 102 [Jockle.] C – 104 zu] zue B/C – Wynfelden] Wunfelden B1

vnd / hat den Regierenden Ohrten woll gefallen.

Bartle. Ja / aber denen von Züre nit / sy synn das erste Ohrt. Jetz
synn sie allein maister: du hörst woll was man zue Frawenfeld⁴⁶ /
miessen schwören / das werden die im Rhyntall vnd anderst wo och
110 thuen miessen / by gönni der Züri Lew hatt vergebens nicht das
Schwerdt in synen clawen.⁴⁷

Jockle. Nit so Kriegerisch guotter Bartle / du häst erst gesätt / wan
nun einer zum Friden reden chöndte.

Bartle. Ey der Küng in Franckrych würd es nit darzue choon
115 loon.

Jockle. Ich glaubs woll / da man synen Abgesandten das gegeben
Wohrt so hüpsch hatt ghalten.

Bartle. Geuatter Jocklin ich wätt ich wäre dussen vnd in Schott-
land by dem Mann der sovil Million Geltt hatt.

Jockle. Ich wätte mit dir / wette dir dan die Zäch vnnd die ürtten⁴⁸
120 zhalen. Ich fürcht es werd üs Turgewern wie den Swaben goon⁴⁹.
Wann die Herrn lang kriegt händ / den machen sie Frid / aber den
armen Puren gitt niemandt nüt / daß sie jhre verbrendte Hüser buwen
chönden. Es würd vil Fridle Newhüser abgehn. Es gewinn es
125 wär es woll / so sindt vnd bliben wür Turgewer Vnderthonen. Der
Kayser hatt üs vor *lengst* vmb etlich tusig Guldin versetzt vnnd ver-
koufft. Wie? wän er üs wider löste vnd befreitte / wie zuvor.⁵⁰

Bartle. Ich wätte mynn das schönste Kalb verkouffen / vnd etwas
an dem Pfandschilling stüren helffen. Laat doch der Kayser im
130 Rych ein jeden by syner Relion vnd Rechten bliben.

105 Gerichtsherrn] Grichtsherrn B/C – **106** vnd / hat] vnd hat B/C – Ohrten] Ohrtten B/C – **107** Jetzt] Jetz B, Die Kühe müssen derjenigen Kuhe folgen / welche die Schellen treigt / jetz C – **109** miessen schwören] so gär die Kinder vnd Chappезiner händ miessen schwören C – die im Rhyntall] die von Wyll der Abbt von S. Gallen / die im Rhyntall C – **110** by gönni] oder by gönni C – vergebens nicht] Danryß vnd nit C – **111** Schwerdt] Swerdt B/C – **112** Bartle / du] Bartle. du B/C – **113** zum] zuem B/C – chöndte]

und den regierenden Orten hat es auch gut gefallen.

Barthel: Ja, aber den Zürchern nicht. Und sie sind der wichtigste Ort. Jetzt sind sie die alleinigen Meister. Du hast gehört, was man in Frauenfeld schwören musste. Das werden die im Rheintal und anderswo auch tun müssen. Der Zürcher Löwe hat bei Gott nicht umsonst das Schwert in seinen Pranken.

Jockel: Nicht so kriegerisch, guter Barthel. Eben hast du noch gesagt, wenn nur einer eine friedliche Lösung herbeiführen könnte.

Barthel: Oh, der König von Frankreich wird es nicht zum Krieg kommen lassen.

Jockel: Das glaub ich gerade, nachdem man das seinem Abgeordneten gegebene Wort so hübsch gehalten hat.

Barthel: Mein guter Jockel, ich wollte, ich wäre fort und in Schottland bei dem Mann, der so viele Millionen hat.

Jockel: Ich mache eine Wette mit dir um die Zeche und die Rechnung: Ich befürchte, es werde uns Thurgauern wie den Schwaben ergehen. Wenn die Regierenden lange Krieg geführt haben, dann schliessen sie Frieden. Aber den armen Bauern gibt niemand etwas, damit sie ihre niedergebrannten Häuser wieder aufbauen können. Es würden im Frieden viele neue Häuser fehlen. Es gewinne, wer wolle, so sind und bleiben wir Thurgauer Untertanen. Der Kaiser hat uns vor langer Zeit um tausend Gulden versetzt und verkauft. Wie wäre es, wenn er uns wieder loskaufen und befreien würde, so dass wir es hätten wie zuvor?

Barthel: Ich wollte mein schönstes Kalb verkaufen, um etwas Pfandgeld beisteuern zu helfen. Lässt doch der Kaiser im Reich jeden bei seiner Konfession und bei seinen Rechten bleiben.

chündte B/C – **120** *vnd*] *vnd* B/C – **121** *fürcht*] *fürchte* B/C – *wird*] *werde* B/C – **122** *sie*] *sy* B/C – *Frid*] *Friden* B/C – *den*] *dem* B/C – **123** *armen*] *arme* B/C – *niemandt*] *niemand* B/C – *nüt*] *nütt* B/C – **124** *chönden*] *künden* B/C – *vil*] *vill* B/C – *abgehn*] *abgeben* B/C – **125** *sindt*] *synn* B/C – **126** *lengst* (B/C)] *legnst* A – **127** *befreytte*] *befreytte* B/C – **129** *helffen.*] *helffen...* B, *helfen..* C

Jockle. Wür münd nüt von sömlichen Sachen sägen / es möcht
üs sunst goon wie denen von Wedisschwyll.⁵¹

Bartle. Was fräg ich dem Landvogt nach / ist er doch selbst gfan-
gen. [A 3 Jockle]

135 [Bl. A3b] **Jockle.** Ey die von Züri werden üs bald einen Landvogt schicken /
ob es glich woll der Ornung noch erst vber mer als zwey jhar an sie
chämme.⁵²

Bartle. Man saatt für gewüss / es sy schon einer zue Züri erwöltt /
der solle Landvogt zue Swytz werden.

140 **Jockle.** Jch gunne jhme die Ehr woll / vnd wünsche im Glück ins
Baad wie dem Landvogt Landenberg⁵³ zu Vnderwalden.

Bartle. Das Gott erbarme das wür von semlichen Sachen hören
vnd reden miessen. Vor Zytten hieß es: Da Demuth waint / vnd
Hoffart lacht / da war der Swytzer Bund gemacht.⁵⁴ Die Hoffart
145 lacht jetzund gar zue grob. Jch gäbe sex Krützer die Zürcher hättind
dem Frantzösischen Ambassiator das Wohrt nit gähn.

Jockle. Man saatt die Lothringer die das gantze Land verderben
sygen jetz vnder dem Küng in Franckrich vnd schon im Elsaß / die
derfften woll baldt bessere *Winterquatier* wollen haan. So hatt
150 ia der Küng erst mit den sibem Ohrtten ein Pündtnuß ernewet / ist
schuldig jhnen zue helffen. Der Savoyr och / der Spaanniger och /
Wayß nit was die Osterreichische Erbainigung⁵⁵ vermag.

Bartle. Hingegen händ die von Züre Bündtnuß mit dem Pro-
rector / mit den Staaden in Holland / mit dem Küng in Schweden
155 den Evangelischen im Rych / es möchten also vil Gäst zuesammen choon.

Jockle. Wär vermag aber so costlichen Gästen das Maahl zue-
zhalen / wänn sy nun zum thädigen⁵⁶ / vnd nit zum Kriegen chemmen?

131 münd] mündt B/C – 136 ornung] ordnung B/C – 142 semlichen] sömlichen B/C – hören] hörn B/C –
143 Zytten] Zytten B/C – 145 jetzund] jetzundt B, jetzun dt C – 149 baldt] bald B/C – Winterquartier
(B/C)] Winterquatier A – 151 Spaanniger] Spanniger B/C – och /] och. B/C – 152 vermag.] vermag..

Jockel: Wir sollten uns nicht solche Dinge wünschen. Es könnte uns sonst gehen wie denen von Wädenswil.

Barthel: Was kümmert mich der Landvogt, ist er doch selbst in Gefangenschaft.

Jockel: Oh, die Zürcher werden uns bald einen Landvogt schicken, auch wenn sie erst nach mehr als zwei Jahren an der Reihe wären.

Barthel: Man hält es für gewiss, dass in Zürich schon einer gewählt sei, der Landvogt in Schwyz werden soll.

Jockel: Ich gönne ihm die Ehre wohl und wünsche ihm Glück im Bad, wie es der Landvogt Landenberg in Unterwalden hatte.

Barthel: Mag sich Gott erbarmen, dass wir von solchen Dingen hören und reden müssen. Vor Zeiten hiess es: «Als Demut weint‘ und Hochmut lacht‘, da ward der Schweizer Bund gemacht.» Der Hochmut lacht jetzt gar zu höhnisch. Ich gäbe sechs Kreuzer, wenn die Zürcher dem französischen Gesandten das Wort nicht gegeben hätten.

Jockel: Man sagt, die Lothringer, die das ganze Land verwüsten, seien jetzt unter dem Befehl des Königs von Frankreich und stünden schon im Elsass. Die dürften wohl bald bessere Winterquartiere beanspruchen. Der König hat ja eben erst mit den sieben Orten sein Bündnis erneuert und schuldet ihnen seine Unterstützung. Ebenso ist es mit den Savoyern und den Spaniern. Wie es um die österreichischen Verträge steht, weiss ich nicht.

Barthel: Demgegenüber haben die Zürcher Bündnisse mit dem Protektor, mit den Staaten von Holland, mit dem König von Schweden und mit den Evangelischen im Deutschen Reich. Es möchten also viele Gäste zusammenkommen.

Jockel: Wer vermag es aber, so anspruchsvollen Gästen das Mahl zu bezahlen, wenn sie zum Prozessieren kommen, und nicht um einen Krieg zu führen?

160 Ey ey / man hotts im Rych woll erfahen: nach dem der Krieg 30. Jahr
gewehrrt / synn die Herrn Herrn bliben / die armen Vnderthonen händs
zhalt.

Bartle. Man khan aber glichwoll die Gewüssen nit trängen las-
sen. Wolte einer zue Swytz Evangelisch werden / warumb solle er
darumb das Gutt vnd den Kopff verlühren?

165 **Jockle.** Losy maist du der Chapellar Melcher⁵⁷ syge Evangelisch
gsynn? Er hat sich wie wol bewußt / anfangs der Widerteufferischen
Swermerey / welche die von Züri selbst mit Schwerdt vnd Gefäng-
nuß straffen / angenommen / wie es aber zuem fhälen⁵⁸ chommen / so hat [er]
[Bl. A4a] er vnder dem Fürwand als Evangelisch durch choon wöllen.⁵⁹ Myne⁶⁰?
hätten vor 9. Jahr die von Wedyschwyl⁶¹ nit oh sägen künden / vnnd
170 villicht wann jhnen die von Swytz / wie jetzundt die von Zürich thuen
vnder dem Vorwand der Relion hätten den Ruggen gehalten / wurden
es etlich gethuen vnd geseyt haan sie wären Catholisch? Aber man hat
den von Züre nüt in weeg geseyt: man hat die von Wedyswyl ohne
Kopff haim geschickt / vnd hat khein Haan darumb Crayt / jetz mueß
175 alles vnder vnd obsy / da die von Swytz eben so befüegt synn in jhrem
Land zu thuen / was die von Züre in jhrer Statt: wan das gelte / so
müessen die von Swytz allzeit vor gahn Züre schicken / vnd fragen / ob
sie einen dörrffen richten lohn / oder nit. Ja wan einer schon denn strick
am Halß hätte / vnd schrye / ich bin Euangelisch / ich bekhenne mich
180 zuem Züri Globen / müßte man dan zuuor gahn Züri schicken / vnd
fragen ob der Scharpffrichter fortfahren solle. Wann ein Oberkeit
seiner benachbarten Oberkeit in solchen Fählen inreden wolte / wo che-
me es hinn? es müßte nur ein Oberkeit / in der Welt synn / vnnd es
wär och das beste / so wüßte ein jeder wol / was er thuen müßte. Nun
185 aber sein *durch* Schick-⁶² vnd Verhäncknuß⁶³ Gottes der Oberkeiten vil /
ein jede thuet was / vnd wie sie es vor Gott vermeint zuverantworten /
vnd mischet sich nit deß / was die ander Oberkeit thuet / lassen sie es
Gott oh verantworten / wann einer schon auch meint ein oder die an-
der Oberkeit thue der Sachen zu vil / daß ist der Weeg zum Frid vnd
190 Einigkeit / das widrige dient nun zum Krieg vnd Vnruhe.

157 wänn sy nun] wänn sy oh nun B – zum] zuem C – zum] zuem C – 159 händs] hands B/C – 160
zhalt] zhaltt B/C – 164 Losy maist] Losy / maist B/C – 165 Widerteufferischen] Widerteufferische
B/C – 166 Züri] Züre B/C – 168 Myne?] Myne C – 169 Wedyschwyl] Wedyswyl B/C – 170 jetzundt]

Oh, man hat es im Reich wohl erfahren: Nachdem der Krieg dreissig Jahre gedauert hat, sind die Regierenden an der Macht geblieben und die armen Untertanen haben die Rechnung bezahlt.

Barthel: Man kann aber dennoch die Gewissen der Menschen nicht nötigen. Warum sollte einer, der in Schwyz evangelisch werden möchte, deshalb den Besitz und den Kopf verlieren?

Jockel: Hör mal – meinst du, der Kappeler Melchior sei evangelisch gewesen? Man weiss sehr wohl, dass er sich zuerst der wiedertäuferischen Schwärmerei angeschlossen hat, welche die Zürcher selbst mit Schwert und Gefängnis bestrafen. Als es aber zur Verurteilung kam, wollte er als angeblich Evangelischer durchgehen. Ach je, hätten die Wädenswiler vor neun Jahren nicht auch sagen können, sie seien katholisch? Und vielleicht, wenn ihnen die Schwyzer unter dem Vorwand der Konfession den Rücken gestärkt hätten, genau so wie es jetzt die Zürcher tun, hätten sich etliche so verhalten und gesagt, sie seien katholisch. Aber man hat den Zürichern keine Steine in den Weg gelegt: Man hat die Wädenswiler ohne Kopf heimgeschickt und es hat kein Hahn danach gekräht. Jetzt aber wird alles von zuunterst nach zuoberst gewendet, weil die Schwyzer in Anspruch nehmen, in ihrem Land die gleichen Befugnisse zu haben wie die Zürcher in ihrer Stadt. Es kann doch nicht sein, dass die Schwyzer stets nach Zürich schicken müssen, um zu fragen, ob sie einen hinrichten dürften oder nicht. Ja, wenn einer schon den Strick um den Hals hat und schreit, er sei evangelisch, er bekenne sich zum Zürcher Glauben, dann müsste man zuerst nach Zürich schicken und fragen, ob der Scharfrichter fortfahren könne. Wo kämen wir hin, wenn die eine Regierung der anderen in solchen Fällen dreinreden würde? Es dürfte dann nur eine Regierung auf der Welt geben. Das wäre wohl das Beste, dann wüsste ein jeder genau, was er zu tun hätte. Nun aber gibt es durch Gottes Fügung und Erlaubnis viele Regierungen. Jede tut, was und wie sie es vor Gott glaubt verantworten zu können, und mischt sich nicht in das, was die andere Regierung tut, sondern überantwortet es Gott, auch wenn es scheinen mag, die eine oder andere Regierung unternehme zu viel. Das ist der Weg zu Frieden und Einigkeit, alles andere führt nur zu Krieg und Streit.

jetzund B/C – 177 *allzeit*] *alle zyt* B/C – 183 *nur*] *nun* B/C – 184 *müßte*] *müeßte* B/C – 185 *durche*] *durch* B/C – 186 *zuverantworten*] *zuverantworten* B/C – 187 *nit deß*] *nit in deß* B/C – 188 *verantworten*] *verantwortten* B/C

Bartle. Das Euangelion aber muß synen loff haan.

195 **Jockle.** Man mueß jhme den Weeg mit Frid vnd Lieb / vnnd nit Pistolicè (mit der Pistol / führror vnd Fusthammer⁶⁴) sonder Apostolicè / mit Handhabung Sigl vnd Brieff⁶⁵ / vnd ohne trutz vnd tratz⁶⁶ baanen.

Bartle.⁶⁷ Jch mainte Nottin⁶⁸ / wan man den Herrn von Züre das Turgew allein vbergebe / sy wurden sich vmb die Hospidaler⁶⁹ / vnd die von Ahrt nit vil annähn vnd guet Maan bliben.

200 **Bartle.** Jch truwe es och / vnd üser Heerli⁷⁰ / die uff den sinodum gha Züry so offt fahren⁷¹ / wurden och darzue rathen.

Jockle. Ey botz Heini. Aso höndt die von Frawenfeld schwören [miessen] [Bl. A4b] miessen / die von Züri allein für jhre Herren zuerkhennen. Wurt es aber darby bliben.

205 **Bartle.** Das wayßt der liebe Gott. Aber das Eins mehr soll gelten als Fünffe / ald sexhalbe⁷² / will mir nit in Kopff. Aber Guatter Jocklin häb ein guett Hertz.

Jockle. Warumb? vnd an was muß ich mich heben?

210 **Bartle.** Heb dich an den Glouben / gloub es werde alles recht hergohn / ja es gang alles recht har / so bist du seelig / vnd terffst nüt darzue thun als glouben⁷³ / vnd dise Maß Wein ustrincken / vnd glauben sie sige zhalt / so ist sie bzaltt.

Jockle. Guett Nacht. Jch gloube es västiglich: hast du genueg darann / so chom ich morndrig wider / vnd trinck zwo Maß uß. à Dieu.

E N D E.

191 muß] mueß B/C – synen loff] synen fryen loff B/C – 192 vnnd nit] vnd nit B/C – 197 vnd] vnnd B – 198 guet] guett B/C – 200 gha Züry] gen Zhary B – fahren] fharen B/C – 201 schwören] schwitzen C – 202 Herren] Herrn B/C – zuerkhennen] zueerkhennen B/C – Wurt] Würt B/C – 204 soll] solle

Barthel: Das Evangelium aber muss seine freie Bahn haben.

Jockel: Man muss ihm den Weg mit Frieden und Liebe bahnen: nicht pistolisch – mit Pistole, Gewehr und Streithammer –, sondern apostolisch – mit Urkunde und Siegel, und ohne Mord und Totschlag. Ich würde meinen wenn man der Zürcher Regierung den Thurgau allein übergeben würde, sie würde sich um die Hospentaler und die Leute von Arth nicht gross kümmern und sich friedlich verhalten.

Barthel: Das glaube ich auch. Und unsere feinen Geistlichen, die so oft zur Synode nach Zürich fahren, würden auch dazu raten.

Jockel: Oh, potz Heini! Genau das haben die Frauenfelder schwören müssen, nämlich dass sie die Zürcher als ihre alleinige Regierung anerkennen. Ob es aber dabei bleiben wird?

Barthel: Das weiss der liebe Gott. Aber dass eins mehr gelten soll als fünf oder fünffeinhalb, das will mir nicht in den Kopf. Dennoch, mein lieber Jockel, sei guten Mutes.

Jockel: Wie auch? Und woran soll ich mich denn halten?

Barthel: Halt dich an den Glauben. Glaub, es werde schon recht herauskommen. Ja, wenn alles recht zu und her geht, dann bist du selig und brauchst nichts anderes als zu glauben. Dann kannst du dieses Mass Wein austrinken und glauben, es sei bezahlt; dann ist es bezahlt.

Jockel: Gute Nacht. Ich glaub es fest. Wenn du dich damit begnügst, komme ich morgen wieder und trinke zwei Mass aus. Adieu.

Ende

B/C – 206 h**ä**b] hebe B/C – 209 n**ü**t] n**ü**tz B/C – 210 th**u**on] thunn B/C – Wein] Wynn B/C – 211 sig**e**] syge
B/C – zh**al**t] zh**al**tt B/C – 213 u**ß**] au**ß** B/C

Stellenkommentar

- 1 *Bärtelin Feyrtag*: Vgl. Glossar: Bechtelistag.
- 2 *Vnruhe*: Streit, Auflauf, Empörung (SI VI.1896).
- 3 *bärtelen*: den Bechtelistag feiern (SI IV.1538). Auf den sprachgeschichtlichen Zusammenhang zwischen Berchtold und Baechteli bzw. bächtelen verweist auch F. Staub (Staub 1877, S. 382 f.).
- 4 *Vetter*: Beim Landvolk wurde jeder männliche, auch angeheiratete Verwandte als Vetter bezeichnet. Die Verwendung des Wortes geht auch in die Bedeutung von «guter Bekannter» über (SI I.1133).
- 5 *Schwedlin*: Diminutiv als Abwertung.
- 6 Im Dreissigjährigen Krieg rückte gegen Ende des Jahres 1646 die schwedische Armee unter General Wrangel nach Bregenz vor und besetzte sogar für kurze Zeit Arbon. Um nicht bei schon begonnenen Friedensverhandlungen noch in den Krieg hineingezogen zu werden, beschloss die Eidgenossen das «Defensionale von Wil» (Maissen 2010, S. 116). In Frauenfeld und Bischofszell wurden eidgenössische Truppen zusammengezogen. «Die Landschaft Thurgau hatte 200 Bauern mit Schaufeln, 100 mit Pickeln, 100 mit Aexten, 100 mit Gerteln und 60 vierspännige Proviantwagen, und 5000 Gulden bereits verfallene Kriegssteuer zu liefern» (Pupikofer 1830, S. 202).
- 7 *Bustete*: Scherzhafte Bezeichnung des Schiessgewehrs (SI IV.1802), evtl. Verballhornung von «Muskete», dem Vorderladergewehr, das Ende des 16. Jahrhunderts in Gebrauch kam und für welches eine Lunte (Zündschnur) gebraucht wurde.
- 8 *Füürsaal*: Feuerseil, Lunte (Zündschnur).
- 9 Anspielung auf den Einmarsch der Zürcher unter Generalleutnant Ulrich in den Thurgau am 27.12.1655/06.01.1656.
- 10 *ürte*: Rechnung, Zeche (SI I.489).
- 11 *beyten*: borgen (SI IV.1848).
- 12 *Unwesen*: Übles Verhalten, Misshelligkeit, Streit (SI XVI.1869).
- 13 Bezugnahme auf eines der Kunkelstuben-Gespräche. Der folgende Redebeitrag Barthels weist inhaltlich darauf hin, dass es sich um das zweite Kunkelstuben-Gespräch handeln muss, in dem eben Barthel der argumentativ Stärkere ist.
- 14 *stif*: unverrückbar, ordnungsmässig, ordentlich (SI X.1436).
- 15 *Swytz*: Die Schreibweise geht vermutlich auf den vordeutschen Ursprung des Namens zurück: Die älteste urkundliche Form (972) lautet «Suites»; die Umschrift des Schwyzer Siegels von 1275 ist «s[igillum] universitatis Swites» (SI IX.2265).
- 16 Die Überlegenheit von Barthel macht deutlich, dass hier auf TG2 verwiesen wird.
- 17 *bringen*: einem zutrinken (SI V.691).
- 18 *Geseng Gott*: Trinkspruch, Prost (SI VII.468).
- 19 *garaus*: Ende, Verderben, Untergang (SI I.556); hier eher *gar aus*, im Sinne von «vollständig leer», «ex».
- 20 Die Redewendung «wissen, wo Barthel den Most holt» taucht hier im ersten Bechtelistag-Gespräch zum ersten Mal auf. Sie ist im ersten Kunkelstuben-Gespräch kaum für die Namensgebung Pate gestanden, zumal in den Kunkelstuben-Gesprächen der Name Barthel nach dem Titel und der ersten Redeanweisung ganz in den Hintergrund tritt und als Redeanweisung nur noch *Würth* gebraucht wird.
- 21 Die Tagsatzung in Baden mit Beginn am 18./28.12.1655.
- 22 *mit gewehrter Hand*: bewaffnet (SI XVI.941).
- 23 Nach der gescheiterten gemeineidgenössischen Tagsatzung an der Jahreswende 1655/56 bestand die erste Kriegshandlung der Zürcher unter dem Oberbefehl von Hans Rudolf Werdmüller in einer Teilbesetzung des Thurgaus und dem Angriff auf Rapperswil (Lau, Villmergerkrieg, Erster, in: e-HLS, Version vom 28.02.2013).
- 24 Die eidgenössische Tagsatzung Ende 1655 war von Bern, Solothurn und insbesondere vom französischen Ambassador de la Barde verlangt worden. Frankreich, das während drei Jahrhunderten mit eidgenössischen Söldnern beliefert wurde, war wegen des Söldnernachschubs an einer friedlichen Beilegung des Konflikts interessiert (Maissen 2010, S. 122).
- 25 *Parola*: Versprechen (SI IV.1445).
- 26 Vgl. Glossar: Kalenderreform.
- 27 Abbruch der Tagsatzung am 24.12.1655/03.01.1656, weil die Zürcher angeblich Weihnachten (nach dem alten Kalender) zu Hause feiern wollten.
- 28 Nach dem Gregorianischen Kalender fällt der 09.01.1656 auf einen Sonntag. Vereinbart wurde allerdings nicht der 9. Januar, sondern der 06./16.01.1656 (EA VI/1, Nr. 164g).
- 29 Vgl. Glossar: Landvogt.
- 30 *Farb tragen*: Uniform tragen (SI I.987).
- 31 *by gönni*: vgl. heutiges «bigoscht»: Beteuerungsformel, bei der die Nennung des Wortes «Gott» vermieden wird – neben zahlreichen anderen verhüllenden Varianten wie z. B. bi gost, bi gopp, bi göps, bi gopper (SI II.519). In *by gönny* wird das Wort Gott evtl. durch «gunni» = Gunst ersetzt (SI II.334).
- 32 Sprichwort. Vgl. Singer, Samuel: Thesaurus Proverbiorum Medii Aevi, Bd. 11, Berlin 2001, S. 409.
- 33 *ehrbar*: anständig, moralisch achtenswert (SI I.395).

- 34 *Schotten*: Molke; Nebenprodukt bei der Käseherstellung (SI VIII.1531).
- 35 *Botz tusig*: Ausruf des Erstaunens (SI XIII.1833). *Botz*: verhüllend für Gott (SI IV.1996). *tusig*: euphemistisch für Teufel (SI XIII.1832).
- 36 *Spittel*: aus mlat. «hospitale». Neben «spital» und «spit(t)el» findet sich auch in engerem Anschluss ans Lateinische die Form «hospital» (SI X.613). Ursprünglich Gast- und Fremdenhaus, später Anstalt zur Aufnahme von Hilfsbedürftigen (SI X.604).
- 37 *Hospidaler*: Das Geschlecht der von Hospental stammt ursprünglich aus dem Urserental, mit Zweigen in Luzern und seit dem 13. Jh. auch in Arth (Hälg-Steffen, Hospental von, in: e-HLS, Version vom 29.10.2007). Tatsächlich spielten Mitglieder der Arther Familie von Hospental eine führende Rolle beim Auszug der Nikodemiten von Arth nach Zürich. Mit der leichten Veränderung des Namens werden sie hier zu Hilfsbedürftigen degradiert, so dass der Stand Zürich als Armenhaus diffamiert werden kann.
- 38 Der «Dicke Pfennig» ist ein Silberstück, das ab 1482 in Bern und bald auch in den anderen eidgenössischen Orten geprägt wurde. Im 17. Jh. war er in mehreren Orten der Eidgenossenschaft als Drittelstaler zu 24 Kreuzern bekannt (Geiger, Dicken, in: e-HLS, Version vom 05.04.2005). Gemäss der Werteskala von Christian Lerch hatte der Berner Dicken von 1650 eine Kaufkraft, die im Jahr 1950 etwa 12 Franken entsprach (Lerch 1973). Die Weiterführung der Tabelle durch Hans Schmocker (Schulpraxis 4, Bern 1988, Nachdruck von 1990, S. 36) ergibt für 1990 eine Entsprechung von 44 Franken. Solche Umrechnungsversuche sind jedoch stets mit Vorsicht zu geniessen.
- 39 Cromwell, Oliver (1599–1658): Auf sein Betreiben wurde König Karl I. 1649 hingerichtet, worauf das Unterhaus England zu einer Republik erklärte, welche von Cromwell unter dem Titel eines Lordprotektors bis zu dessen Tod regiert wurde.
- 40 *Marx*: vom Personennamen Markus abgeleitet, oft mit appellativem Charakter: Merk's! (SI IV.407).
- 41 *Wöschbach* war einer der umliegenden Höfe, die zu Egelshofen gehörten, der Thurgauer Gemeinde, die 1874 in Kreuzlingen umbenannt wurde.
- 42 *Potz*: verhüllend für Gott (SI IV.1996).
- 43 *Bisam*: Bisam, Moschus: Duftstoff, der ursprünglich vom Moschustier stammte. Oft als das angesprochen, was das Stinkende überdeckt (SI IV.1700).
- 44 Vgl. Glossar: Neutralität.
- 45 Mitte November 1655 verpflichtete der Landvogt Jakob Wickart die Quartierhauptleute, Landrichter und andere Beamte auf dem Schloss Frauenfeld zur Neutralität gegenüber Zürich und Schwyz. «Bald darauf bekannten sich auch die geistlichen und weltlichen Gerichtsherren, meistens Katholiken, auf einer Versammlung in Weinfelden zur Neutralität» (Gallati 1944, S. 174).
- 46 Wie hier von Frauenfeld gesprochen wird, veranlasst einen, den fiktiven Gesprächsort andernorts anzunehmen.
- 47 Auf der Wappentafel des Standes Zürich von 1603 aus dem Zürcher Rathaus finden sich zwei Löwen als Schildhalter, der eine ein Schwert, der andere einen Palmzweig haltend. Bereits auf der Ämterscheibe der Stadt Zürich von 1544 trägt einer der schildhaltenden Löwen ein Schwert (Mühlemann 1991, S. 28, 34). Im handschriftlichen «Zürcher Gespräch» von 1656 über den Ersten Villmergerkrieg findet sich das gleiche Bild: *Jst dann schon allbereite Der Leüwen muth dahin?* (Z. 102 f.).
- 48 *ürte*: Rechnung (SI I.488).
- 49 Anspielung auf den Dreissigjährigen Krieg.
- 50 Auch wenn sich die Eidgenossen aus dem Dreissigjährigen Krieg heraushalten konnten, fühlten sie sich im 17. Jahrhundert immer noch als einen freien Stand des Kaiserreichs. «Das Reich war die heilsgeschichtlich begründete Ordnung: Selbst für die Evangelischen repräsentierte der stets katholische Kaiser als oberster Richter über das Blut die von Gott gewollte Universalgewalt» (Maissen 2010, S. 123).
- 51 Hier wird wohl nicht auf den sogenannten Wädenswilerhandel von 1467/68 angespielt, sondern auf den nur zehn Jahre zurückliegenden Steuerstreit: «1646 verweigerten die Herrschaftsleute in W. und Richterswil der Zürcher Obrigkeit die Steuern. Nach dem Scheitern von Verhandlungen zogen daraufhin 5000 Mann unter dem Kommando von General Conrad Werdmüller am 1. Oktober zu Land und auf dem See gegen W. und besetzten den Ort, Schloss und Herrschaft. Vier Rädelsführer des Steueraufstands wurden hingerichtet; die entwaffneten Untertanen mussten Gehorsam schwören» (Ziegler, Wädenswil (Gemeinde), in: e-HLS, Version vom 16.08.2013).
- 52 Damit wird auf die ordentliche Reihenfolge angesprochen, in der die regierenden sieben Orte den Landvogt für den Thurgau stellten. Nach dem eben gefangen genommenen Landvogt Jakob Wickart aus Zug war die Reihe an Glarus und danach an Zürich. Vgl. Glossar: Landvogt.
- 53 Landvogt Landenberg wurde in der Sage vom Bund der Eidgenossen als Vogt von Unterwalden von der Bevölkerung überlistet und, nachdem seine Burg angezündet worden war, aus dem Land vertrieben. (Garovi, Landenberg, in: e-HLS, Version vom 16.11.2006). Hier handelt es sich allerdings um eine Verwechslung mit dem Habsburger

- Burgvogt zu Rossberg namens Wolfenschiessen, der in der Tellsage von Konrad Baumgarten im Badesüber erschlagen wurde, weil er sich dessen Frau in unziemlicher Weise nähern wollte (vgl. Schiller, Friedrich von: Wilhelm Tell I, 1).
- 54 Der Spruch findet sich bereits auf dem Titelblatt von «Ein hüpsch Lied/von Der Schlacht zuo Capell» (Aarau KBAG: Rar 1,8). Guggisberg datiert das Lied in die Mitte des 16. Jahrhunderts (Guggisberg 2000, S. 706, Anm. 83) und stellt fest, dass der Spruch erst nach Erscheinen des ersten Bechtelistag-Gesprächs «in mehreren Flugschriften und in kleineren Chroniken» auftauchte (S. 706).
- 55 1474 bildete das Vertragswerk «Ewige Richtung» einen Wendepunkt in der Beziehung zwischen der Eidgenossenschaft und den Habsburgern. Die Folgeverträge zwischen 1477 und 1511 wurden dann als «Erbeinung» bezeichnet. Sie enthielten insbesondere eine Nichtangriffsklausel (Braun, Ewige Richtung. Erbeinung, in: e-HLS, Version vom 21.12.2011).
- 56 *tädigen*: prozessieren, verhandeln, schlichten (SI XII.442).
- 57 Melchior von Hospental, einer der drei Arther, die am 07./17.11.1655 in Schwyz hingerichtet wurden. Alois Rey zitiert die Bezeichnung, die in einem geflügelten Wort nach der Hinrichtung Melchior von Hospentals erhalten geblieben sei (Rey 1944, S. 162). Daniel Guggisberg versteht den Ausdruck fälschlicherweise als «Kappeler Melker» und weist ihn der Wiedertäuferzeit zu, ohne das Ereignis genau zu identifizieren (Guggisberg 2000, S. 704).
- 58 *fällen*: verurteilen, hinrichten (SI I.759).
- 59 Rey weist Melchior von Hospental ebenfalls den Täufern zu. Er geht davon aus, dass die Spaltung in Täufer und Nikodemiten auch das Geschlecht der von Hospental teilte. Melchior hat von der Flucht der Nikodemiten gewusst, sich aber geweigert mitzugehen (Rey 1944, S. 150).
- 60 *Mine*: evtl. Verkürzung des Ausrufs «Jemine»: verkürzt aus lat. Jesus domine (SI III.72).
- 61 Hier wird nochmals auf den Wädenswiler Steuerstreit von 1646 Bezug genommen; vgl. TG3 Z. 132 f.
- 62 *Schick*: Anordnung, (glückliche) Fügung (SI VIII.494). Das durch den Bindestrich bei *Schick-* intendierte Wort *Schick-nuß* existiert nicht.
- 63 *Verhäncknuß* (*verhängniss*): Erlaubnis, Zulassung, Gnade (SI II.1448).
- 64 *Fusthammer*: von der Reiterei geführter Streithammer (SI II.1274).
- 65 *Brieff*: Urkunde, obrigkeitlich bekräftigtes Instrument, allgemein öffentliche oder private Urkunde (SI V.435).
- 66 *trutz* = *tratz*: Trotz, Widerspenstigkeit, Willkür, Herausforderung, Spott, Beleidigung (SI XIV.1670 ff.). Im Kontext dieser Stelle, die ja jede Gewaltanwendung ausschliessen möchte, ist die Wendung *ohne trutz vnd tratz* sicher in einem verstärkten Sinn zu verstehen: ohne Mord und Totschlag.
- 67 Von den irrtümlich zwei aufeinanderfolgenden Redeteilen von Barthel ist der erste inhaltlich noch Jockel zuzuweisen: Er unterstellt den Zürchern, dass ihre angebliche Fürsorge für die Arther Glaubensbrüder lediglich als Vorwand diene, um gegen Schwyz einen Krieg anzuzetteln und sich die Alleinherrschaft im Thurgau letztlich mit Gewalt aneignen zu können. Wenn ihnen diese bereits übergeben worden wäre, würden sie sich um die Hospentaler foutieren. (Das Versehen findet in keinem der späteren Drucke eine Korrektur).
- 68 *Nottin*: immer noch, ferner, auch, fürwahr (SI XIII.42 ff.).
- 69 Mehrere der aus Arth Geflohenen bzw. hingerichteten Nikodemiten gehörten zum Geschlecht der von Hospental.
- 70 *Hér(r)*: höherer weltlicher oder geistlicher Beamter, hier Geistliche, Pfarrer (SI II.1525). Hier ist der Diminutiv leicht abschätzig zu verstehen.
- 71 Auf Antrag Zürichs beschloss die Tagsatzung am 06.04.1567, die evangelischen Prediger der Kapitel Frauenfeld und Steckborn der Synode Zürich, diejenigen des Kapitels Oberthurgau St. Gallen zu unterstellen. «Am Dienstag, den 21. Oktober 1567, erschienen die Thurgauer Prediger zum erstenmal an der Synode in Zürich und leisteten den Eid» (Knittel 1946, S. 166). Der Einfluss Zürichs auf den Oberthurgau wuchs in den folgenden Jahren. Seit 1591 gehörte dann der ganze Thurgau und das Rheintal zur Zürcher Synode (Gamper 2016, S. 208).
- 72 Dass Zürich die Herrschaft über den Thurgau allein übernehmen wolle, wird hier der bisherigen Situation gegenübergestellt, in der sich Zürich und das paritätische Glarus die Herrschaft mit fünf katholischen Orten teilen. Zählt man zu letzteren den katholischen Teil von Glarus hinzu, ist das Wort *sexhalbe* als fünfeinhalb zu deuten.
- 73 An dieser Stelle persifliert der Autor das evangelische «sola fide» und macht sich damit über die evangelische Seite lustig.